

192. Vrillière grande, *Volubilis maior* (*Convolvulus sepium*, Zaunwinde)
Wundmittel.

L i t e r a t u r

SCHWIETERS, J. (1886): Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen. Münster — SCHWIETERS, J. (1891): Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Theil des Kreises Lüdinghausen. Münster — ZEDLER, J. H. (1732—50): Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste etc. 64 Bände, Halle/Leipzig.

Anschrift des Verfassers: Dr. H. Müller, Lindenstraße 32, 4400 Münster-Roxel

Die Bergzikade, *Cicadetta montana* Scop. (Hom. Cicadidae), am Ziegenberg bei Höxter

BRUNHILD GRIES, Münster

Während einer Exkursion der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft wurde am 20. 6. 1976 von einer Teilnehmerin am Ziegenberg bei Höxter ein adultes Exemplar der Bergzikade gefangen. Da es leider nicht gelang, das Tier für die Landessammlung im Westf. Landesmuseum für Naturkunde zu bekommen und der Fund zu wertvoll ist, um verloren zu gehen, sollen die Daten hier mitgeteilt werden.

Der Fundort liegt am Südhang des Ziegenberges in ungefähr 200 m NN an der Gabelung zwischen den beiden Wanderwegen Philosophenweg und Burgweg. Durch den breiten Ausbau der Wegeeinmündung ist in dem teilweise bis zu 60° steilen Hang eine fast vegetationsfreie Steilböschung von etwa 5 m Höhe entstanden, die durch die unbehinderte Sonneneinstrahlung sehr stark erwärmt wird. Oberhalb der Böschung wächst ein lichter, zum Teil krüppeliger Buchenwald mit viel Blaugras (*Sesleria caerulea*) in der spärlichen Krautschicht. Wärme liebende Arten wie die Orchideen *Cephalanthera rubra* und *Epipactis atrorubens*, der Roßkümmel (*Laser trilobum*) und die Graslilie (*Anthericum liligo*), die in etwa 30 m Entfernung gefunden wurde, weisen auf die klimatisch günstige Lage des Fundortes hin.

Die Bergzikade ist die am weitesten nach Norden ausstrahlende Art der Singzikaden, die im mediterranen Raum weit verbreitet sind. Aus Westfalen sind nur die beiden Fundorte Beckumer Berge und Ziegenberg bekannt. In allen Fällen handelt es sich um Zufallsfunde, die im gleichen Raum um 10 Jahre oder mehr auseinanderliegen. Der erste veröffentlichte Nachweis für Westfalen gelang HERTING 1955 im Naturschutzgebiet Mackenberg in den Beckumer Bergen (HERTING 1955). Trotz häufiger Nachsuche konnte die Art dort erst wieder 1971 bestätigt werden (ANT 1971).

Am Ziegenberg fand LEWEJOHANN „im Laufe der 50er Jahre (nicht vor 1953)“ ein adultes Exemplar der Bergzikade am Südosthang unmittelbar unter den Rabenklippen in einem „lichten Buchen-Krüppel-Stockausschlag“ (schriftl. Mitt. von LEWEJOHANN an ANT). 1966 wurden drei Exuvien am Fuß des Ziegenberges in der Nähe der Kreuzung zwischen Bahnlinie und Godelheimer Straße gefunden (HINZ & NAUENBURG 1967 und HINZ schriftl.). Der nächste bekannt gewordene Nachweis erfolgte dann erst wieder 10 Jahre später in diesem Jahr. Die langen zeitlichen Abstände zwischen den Funden können sicher nicht nur mit der Seltenheit der Bergzikade in unserem Raum erklärt werden, sondern hängen wohl auch mit der langen Entwicklungszeit der Singzikaden-Larven zusammen. Die nordamerikanische *Tibicina septendecium* braucht beispielsweise 17 Jahre für ihre Entwicklung.

Literatur

ANT, H. (1971): Nachweise der Bergzikade (*Cicadetta montana*) in Mitteleuropa. Natur u. Heimat **31**, 104—107. — HERTING, B. (1955): Ein Vorkommen der Bergzikade (*Cicadetta montana* Scop.) in Westfalen. Natur u. Heimat **15**, 85—86. — HINZ, W. & J.-D. NAUENBURG (1967): Die Bergzikade im Kreis Höxter. djn (Westf.) **3**, 12—13.

Anschrift der Verfasserin: Dr. Brunhild Gries, Westf. Landesmuseum für Naturkunde, Himmelreichallee 50, 4400 Münster

Nachweis der Schabrackenspitzmaus (*Sorex gemellus* OTT 1968) in Westfalen

KARL-HEINZ SCHWAMMBERGER, Bochum

Die von OTT 1968 aus der Schweiz beschriebene Art ist auch aus Belgien, Frankreich, Holland, Liechtenstein, Österreich, Spanien und der Bundesrepublik bekanntgeworden. In der Bundesrepublik ist sie bisher nur vom Rheinland sicher nachgewiesen (OLERT 1973). V. LEHMANN hatte bereits 1955 über Tiere berichtet, die durch die Färbung deutlich von der typischen Waldspitzmaus abwichen. Durch die Untersuchungen von OTT & OLERT (1970) und OLERT (1973) scheint ziemlich sicher, daß es sich auch bei diesen Tieren um *S. gemellus* OTT gehandelt hat, zumal nach OLERT die Art an bestimmten Stellen im Rheinland nicht selten ist. Obwohl die Unterschiede in der Färbung bei den bisher in der Bundesrepublik gefundenen Populationen deutlicher ausgeprägt sind als z. B. in der Schweiz, war eine sichere Bestimmung bisher nur durch Karyotypuntersuchungen möglich. Nach HAUSER und JAMMOT (1974) ist es mittels einer Diskriminanzanalyse nun möglich, 95,3 % der Tiere anhand der Unterkiefer zu bestimmen, was